

sten sieben Beiträge betreffen die Antike und werden deshalb hier, obschon thematisch ergiebig, nicht vorgestellt. – Carla NICOLAYE, Sicily as pawn in Vandal foreign policy (S. 175–188), betont die Funktion Siziliens für die Strategie des Vandalenreichs, durch Druck auf Rom die Anerkennung der eigenen Machtposition im Mittelmeer zu erzwingen, was letztlich nur teilweise Erfolg hatte. – Peter VAN NUFFELEN, Episcopal Succession in Sicily during the sixth century A.D. (S. 189–199), macht das komplizierte Kräftespiel zwischen lokalem Autonomieanspruch und päpstlicher Einflußnahme (Gregor d. Große) bei drei Bischofswahlen sichtbar. – Vivien PRIGENT, La Sicile byzantine, entre papes et empereurs (6^{ème}–8^{ème} siècle) (S. 201–230), stellt den Machtkampf um das Potential Siziliens dar, den die isaurischen Kaiser durch die Reduktion des päpstlichen Einflusses auf fiskalische und kirchenpolitische Entscheidungen schließlich gewannen. – Erik LIPPERS, Papst Gregor II. und Kaiser Leon III. Die Abtretung Siziliens im Licht der neueren Forschung (S. 231–245), beleuchtet die gleiche Auseinandersetzung und weist nach, daß entgegen früheren Auffassungen der Ikonoklasmus weit weniger konflikttreibend war als der Steuerstreit. – David ENGELS, L'insurrection d'ibn Qurhub. La Sicile entre Fatimides et Abbasides (S. 247–264), beurteilt den Aufstand von 913 als (vergeblichen) Versuch der sunnitischen Bevölkerung, ihre Autonomie gegen den fatimidischen Zentralismus und die aufkrotyierte schiitische Wende zu verteidigen. – Julia BECKER, Graf Roger I. von Kalabrien und Sizilien. Eine realistische Herrschaft zwischen drei Kulturen? (S. 265–281), skizziert das pragmatische Vorgehen Rogers beim Aufbau der eigenen Verwaltung zur Etablierung der gräflichen Macht entsprechend normannisch-lateinisch-christlichen Vorstellungen, aber unter Respektierung der realen Lage der griechisch-muslimischen Bevölkerung. – Lioba GEIS, Die Hofkapelle als Herrschaftsinstrument Rogers II. für Sizilien? (S. 283–305), weist – nach einer kurzen Eingangsdiskussion über den beschränkten Wert der Herrschertitulaturen für die Herrschaftsvorstellungen Rogers – darauf hin, daß die Hofkapelle, eine kleine lose Personengruppe noch ohne feste institutionelle Struktur, zwar multifunktional verwendbar war, aber als systematisch eingesetztes Herrschaftsinstrument zur Durchsetzung des königlichen Konzepts nicht nachweisbar ist. – Georg VOGELER, Die Urkunden Kaiser Friedrichs II. für Empfänger auf der Insel Sizilien. Herrschaftspraxis zwischen Zentrum und Peripherie (S. 307–324), analysiert die Beziehung zwischen Friedrich und der Insel unter Anwendung des modernen Zentrum-Peripherie-Modells, wofür er die Anzahl der für sizilianische Empfänger ausgestellten Urkunden als Maßstab nimmt und – mit ausführlichen Erläuterungen zum mageren quantitativen Befund – zeigt, daß die Marginalisierung der Insel schon ab 1221 begann. – Christian FRIEDL, Herrschaftskonzeption bei König Manfred. Staufisches Ideal und Scheitern der realpolitischen Ansätze (S. 325–335), entwickelt aus Manfreds Urkunden, deren künftige MGH-Edition wir ihm verdanken, dessen ausgeprägt staufische Herrschaftsidee und konstatiert, daß sie dem überlegenen päpstlichen Machtanspruch nicht gewachsen war. – Philipp M. SCHNEIDER, Die Sizilianische Vesper und die *communitas Siciliae* von 1282. Über den Versuch eines sizilianischen Städtebundes (S. 337–350), beschreibt den kurzlebigen Versuch einer föderativen Selbstverwaltung, die scheiterte, bevor sie ihr Herrschaftskonzept realisieren konnte, teils an inneren Divergenzen, teils weil sie weder dem Papst